

Diezer Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 32

Diez, Montag den 8. Februar 1915

21. Jahrgang

Der Kaiser wieder an der Ostfront!

1000 Russen gefangen!

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 6. Febr. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Erneute französische Angriffe gegen die von uns gewonnenen Stellungen nördlich Massiges ohne Erfolg. — Ebenso scheiterte ein französischer Vorstoß in den Argonnen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Russen griffen gestern an der ostpreussischen Grenze sowie südlich der Weichsel gegen unsere Front Humin-Bura-Abschnitt an. Alle Angriffe wurden abgewiesen. Wir machten 1000 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Hauptsächlich von englischer, aber auch von französischer Seite wird fortgesetzt die Behauptung wiederholt, daß die Deutschen gewissermaßen zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers Vorstöße im großen Stile inszeniert hätten, die sämtlich mit schweren Rückschlägen für uns endeten. Daß diese Behauptung in heimtückischer Absicht einfach erfunden ist, beweisen die amtlichen Berichte über die Ereignisse an den in Frage kommenden Tagen. Eine solche Kampfesweise kann natürlich auch nicht die Person des Kaisers berühren. Die deutsche Heeresleitung möchte aber nicht unterlassen, sie öffentlich vor aller Welt in ihrer Erbärmlichkeit an den Pranger zu stellen.

Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

W. T.-B. Berlin, 6. Febr. Seine Majestät der Kaiser hat sich über Czernowitz auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 7. Februar. Amtlich.

Südöstlich Ipern nahmen wir einen französischen Schützengraben und erbeuteten 2 englische Maschinengewehre.

Südlich des Kanals bei La Bassée drang der Feind in einen unserer Schützengräben ein. Der Kampf dort ist noch im Gange.

Im übrigen auf beiden Kriegsschauplätzen außer Artilleriekämpfen keine wesentlichen Ereignisse.

Der Kaiser im Schützengraben.

W. T.-B. Berlin, 7. Febr. Seine Majestät der Kaiser besuchte gestern die schlesische Landwehr in ihren Schützengräben bei Gruszczyń östlich Wloszczowe.

Neuer Frühling.

Roman aus der Gegenwart

von:

D. Elster.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Hermann von Lauenau lag am Ufer des „Schloßweihers“ und beschäftigte sich damit, flache Kieselsteine so auf das Wasser zu werfen, daß sie erst einige Sprünge machten, ehe sie in dem grünlichen, schlammigen Wasser verschwanden.

Man nennt das „Wasserjungfern werfen“, und Hermann hatte es mit der Zeit in dieser Kunst zu einer besonderen Fertigkeit gebracht.

Er hatte ja auch den ganzen lieben langen Tag weiter nichts zu tun, als in dem verwilderten Park von Schloß Lauenau umherzustreifen, auf den verwitterten Steinbänken unter überhängendem Fliedergebüsch zu ruhen, in dem kleinen Rachen auf dem Schloßweier umherzudröben und dann wieder nach Hause zurückzukehren, wo ihn seine Mutter — die Baronin Amalgunde von Lauenau, geborene Komtesse Bartenstein — besorgt fragte, ob er sich auch nicht erkältet habe, gerade als ob Hermann noch ein kleiner Bube wäre und nicht ein vierundzwanzigjähriger, lang aufgeschossener junger Herr, der schon drei Jahre als Gardekürassier des Königs Rodel getragen.

Diese drei Jahre in der Residenz waren sehr angenehm gewesen. Als Leutnant der Gardekürassiere und Baron von Lauenau standen ihm alle Kreise der Welt offen, auch solche, in denen man es mit der Wohlstandsliebe nicht allzu genau nimmt, in denen es dafür aber

desto vergnügter und ungezwungener hergeht, namentlich in Bezug auf die ominösen drei W — Wein, Weib, Würfel.

Leider war es eine Tatsache, daß Hermann von Lauenau gerade diese letzteren Kreise mehr aufsuchte, als seinem Vermögen und seiner Gesundheit zuträglich war. Weder sein Vermögen noch seine Gesundheit vermochte den Aufenthalt in diesen Kreisen zu ertragen, und das Ende vom Liede war, daß sich bei Hermann ein Herzleiden herausstellte, während seine Kasse der galoppierenden Schwindsucht verfiel.

Beide Krankheiten veranlaßten den jungen Baron, zu dem Reserve-Offizierkorps des Gardekürassier-Regiments überzutreten und sich „auf seine Güter“ zurückzuziehen, d. h. nach dem alten halbverfallenen Schloß Lauenau heimzukehren, dessen Einkünfte gerade hinreichten, seine Mutter, seine beiden Schwestern und ihn selbst vor dem Hungertode zu schützen.

Zu tun gab es auf Schloß Lauenau absolut nichts. Denn das zum Schloß gehörige Rittergut war an einen Herrn Friedrich Lange verpachtet, der zum Glück ein tüchtiger Landwirt war und seine Pacht pünktlich entrichtete.

Da aber dieses Pachtgeld zum größten Teil wieder für Hypothekenzinsen bezahlt werden mußte, so blieb, wie gesagt, zum standesgemäßen Unterhalt der Frau Baronin Amalgunde von Lauenau, geborenen Komtesse Bartenstein, so gut wie nichts übrig, und man mußte sich damit helfen, daß man neue Schulden machte.

Das verstand die Frau Baronin ausgezeichnet — und leider schien Hermann dieses Talent von seiner Frau Mama geerbt zu haben.

Inzwischen — da er keine neuen Schulden machen konnte, weil ihm niemand mehr borgte — beschäftigte sich Hermann mit Wasserjungfern werfen, welche Tätigkeit seiner

Gesundheit jedenfalls zuträglich war, als das Schuldenmachen.

Der Schloßweier lag am Ende des schon lange nicht mehr gepflegten Parkes, und war ebenso verwildert, wie dieser. Schilf und Wirsingesträup umgaben ihn; nur an der Stelle, wo ein altes baufälliges Badehäuschen stand, war er zugänglich.

Hier befand sich auch der Landungssteg für den Rachen, in dem Hermann saß und Wasserjungfern warf. In der Mitte des Weihers lag eine kleine Insel, auf der sich ein griechisches, von Weiden und Erlen umschattetes Tempelchen erhob.

Der Platz hatte entschieden einen romantischen Charakter.

Von drei Seiten umgaben ihn die hohen alten Bäume des Parkes, aus denen das grüne Gemäuer des altertümlichen Schlosses emporragte; nach der vierten Seite — nach Westen zu — stand nur niedriges Gebüsch. Von hier aus vermochte der Blick in die Ebene hinauszuschweifen, wo die Felder und Wiesen des Gutes lagen, dessen rote Ziegeldächer freundlich aus dem Grün seiner Obstgärten hervorlugten. Der Horizont begrenzte eine Hügelkette mit prächtigem Hochwald, der zum Teil zum Schloß Lauenau gehörte.

Hermann hatte aber für die liebliche Aussicht kein Auge. Die grünlich schimmernde Fläche des Weihers schien größere Anziehungskraft auf ihn auszuüben. Er hörte auf, die Steinchen zu werfen, und blickte trübe sinnend in das Wasser hinein, als sähe er aus dem schlammigen Grunde allerhand Spulgestalten aufsteigen.

Plötzlich zuckte er leicht zusammen!

(Fortsetzung folgt.)

Preis der Anzeigen.

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Peltamezeile 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 3A. Telefon Nr. 17.

Der türk. Vormarsch zum Suezkanal

Amsterdam, 8. Febr. Die Times schreibt, daß der Angriff auf Tifsum augenscheinlich durch Araber geschehen sei. In gut unterrichteten Kreisen glaubt man, daß die Türken in 3 Kolonnen nach dem Suezkanal vorrücken, mit deren Vorhut die Engländer nun in Kampf gekommen sind. Eine Kolonne marschiert von El Arisch nach El Kantara, eine andere wird von Birsa Balaga durch die Wüste auf der Straße nach Ismailia vorstößen. Eine dritte Kolonne wird in der Gegend von Suez vorrücken. Die letzte ging wahrscheinlich auf dem Wege Akaba-Rathel, die wohl für kleine Abteilungen benutzbar, aber für ein wirkliches Heer ungangbar ist. (Frankf. Ztg.)

Rußland und China.

W. L. B. Zürich, 8. Febr. Aus Peking wird berichtet: Die chinesische Regierung hat beim russischen Votschafter in Peking gegen die von Rußland unternommene Ausbeutung der Kohlengruben im Altaigebiet Einspruch erhoben.

Zum Erdbeben von Avezzano.

W. L. B. Rom, 8. Febr. In Vatikan haben gestern Soldaten aus den Trümmern des Erdbebens vom 13. Januar den 33 Jahre alten Michael Gaillolo geborgen, der sich bei guter Gesundheit befand. Er lag unter einem Gebölbe und hatte sich ohne Nahrung gut erhalten und nur Wasser getrunken. Er wurde im Automobil nach Avezzano gebracht, wo er allein und ohne Hilfe ausstieg.

Der päpstliche Weltbußtag.

W. L. B. Köln, 8. Febr. Die Köln. Ztg. meldet: Der vom Papste angekündigte Weltbußtag, der gestern in allen katholischen Kirchen stattfand, wurde hier im Dome besonders feierlich. Der Erzbischof von Köln Felix von Hartmann hielt die Schlussfeier ab. Er verlas nach dem Rosenkranzgebet das Friedensgebet des Papstes. Danach schloß sich die feierliche eucharistische Prozession an. Der Kardinal, die beiden Weihbischöfe, das Domkapitel und die Mönche nahmen daran teil. Die Feier endete mit der Erteilung des sakramentalischen Segens durch den Kardinal.

Der deutsche Unterseebootskrieg.

Amsterdam, 6. Febr. (Ntr. Bln.) Der New York Herald verurteilt die unbarmherzige und ungefehlte Vernichtung neutraler Schiffe und Ladungen durch Unterseeboote ohne Untersuchung, ob die Ladung Konterbande oder freie Güter enthalte. Das Durchsuchungsrecht sei durch internationales Abkommen anerkannt, aber das Ingreßverbot neutraler oder feindlicher Schiffe, ohne die Mannschaften und Schiffsdokumente in Sicherheit zu bringen, sei Seeräub. — New York Times sagt: Kein einziges neutrales Land wird sich bei Deutschlands Erklärung beruhigen, daß die See rund um England und Irland Kriegsgebiet sei. Die deutsche Admiralität wird nicht erwarten, daß man über die Vernichtung auch nur eines neutralen Schiffes innerhalb dieser Zone hinwegsehen wird, wie über eine unvermeidliche Folge des Seekrieges. — Tribune findet, daß Deutschlands außerordentliche Herausforderung der ganzen Welt internationale Entwicklungen heraufbeschwört. Dieses Spiel mit dem Feuer dürste nicht weitergehen. Es sei klar, so meint die Tribune, daß die Regierung der Vereinigten Staaten nicht warten dürfe, bis ihre Flagge beleidigt und ein Schiff torpediert worden sei. Jetzt sei der Augenblick gekommen, um deutlich zu reden im Namen der internationalen Sicherheit und Deutschland zu Gemüte zu führen, daß ein fest entschlossener Wille hinter der amerikanischen Flagge steht und hinter den Schiffen, die sie führen.

W. L. B. London, 7. Febr. (Nichtamtlich.) Die Morning Post schreibt in einem Leitartikel über die angekündigte deutsche Blockade, die deutsche Erklärung wäre eine klare, ehrliche Proklamation gewesen, wenn sie sich nicht auf eine Politik bezöge, mit der man schon begonnen habe. Der Feind habe bereits britische Schiffe ohne Warnung versenkt, so daß England jetzt keine Ursache habe, ihm für die Ankündigung einer schon begonnenen Sache zu danken. Was für Schäden die deutschen Tauchboote anrichten könnten, sich darüber ein Urteil zu bilden, fehle die Erfahrung. Eine rhetorische Denunziation der deutschen Methode sollte man den Neutralen überlassen, die als Uninteressierte in einer besseren Lage seien, ein Urteil zu fällen. Für England sei die beste Antwort, die eigene Blockade schärfer zu machen. Die britischen Handelschiffe und Küstendampfer könnten schnell mit Gewehren, Maschinengewehren, Bomben und Schnellfeuerkanonen bewaffnet werden. Dadurch würden sie noch nicht in Kriegsschiffe verwandelt und könnten sich doch gegen seeräuberische Angriffe schützen. Eine solche Methode wäre viel wirkungsvoller als moralische Denunziationen, Waffen, die bei einigen modernen Engländern am beliebtesten seien. Wir führen schließlich doch Krieg, schließt das Blatt, und es ist besser, wirklichen Krieg mit allen Schrecken ohne kriegerischen Altruismus zu haben, anstatt zu versuchen, den Krieg zu zivilisieren, denn Versuche, einen Tiger zu zähmen, führen nur zu Uebergriffen und Enttäuschungen. Die beste Kriegsführung ist und bleibt, dem Feinde den größtmöglichen Schaden zuzufügen, damit er sich desto schneller ergibt. Versuche anderer Art seien ohne Erfolg. Der Feind zwingt uns zu drastischen Maßnahmen. Es ist klar geworden, schreibt die Daily Mail, daß die verschiedenen Nationen einen ver-

schiedenen Geschmack für Bluff haben. Der Bluff der deutschen Blockade der britischen Meere hat überall sofort eingeschlagen. Jedermann kann eine Blockade proklamieren. Die Schwierigkeiten fangen aber erst an, wenn man versucht, sie durchzuführen.

Sämtliche englische Häfen als besetzte Plätze erklärt.

Stockholm, 6. Febr. (Ntr. Bln.) Nach einer Londoner Drahtnachricht des Dagbladet wurden durch einen Befehl der britischen Admiralität sämtliche Handelshäfen des Vereinigten Königreichs zu besetzten Plätzen erklärt.

Die unentbehrliche deutsche Industrie.

Frankfurt a. M., 5. Febr. Wie die Frankfurter Zeitung auf indirektem Wege aus London erfährt, gab die britische Regierung auf Beschwerde von unionistischer Seite amtlich zu, gewissen Firmen die Einfuhr gewisser deutscher Waren bewilligt zu haben, weil diese unbedingt nötig seien.

Die Unterdrückung des irischen Volkes und seine Zukunft

bespricht Prof. Dr. Theodor Schiemann im Februarheft von Velhagen u. Klasing's Monatsheften. In dem umfangreichen und aus unmittelbaren Quellen schöpfenden Aufsatz weist der Berliner Geschichtsforscher darauf hin, daß Irland, obgleich es an einer unergiebiglich günstigen Handelsstraße liegt und die besten Häfen der Welt besitzt, künstlich seines eigenen Handels und der Vorteile seiner geographischen Lage beraubt wird. Berechnet man den Ertrag, der aus Irland für das britische Weltreich durch Erhebung von Abgaben, namentlich aber durch Aushebung kriegsfähiger Mannschaft geflossen ist, so läßt sich wohl ohne Uebertreibung sagen, daß das britische Imperium auf Kosten und durch das Blut Irlands vollendet und gesichert worden ist. Dank dieser Politik sank die Bevölkerung Irlands von 8 1/2 Millionen Köpfen im Jahre 1846 auf 4 Millionen 370 Tausend im Jahre 1911, u. für den Krieg, den England jetzt der Welt aufzuzwingen hatte, dachte es gleichfalls den Blutzoll von Irland tragen zu lassen. Solange es sich um die noch nicht überall durchgeführte Vorbereitung für diesen Krieg handelte, ist es ihm auch gelungen, den besten Teil seiner Mannschaft für Meer und Flotte aus Irland zu ziehen — der starke Prozentsatz der Iren in den Reihen der Gefangenen, die wir England abgenommen haben, ist ein sprechender Beleg für diese Tatsache — aber es läßt sich hoffen, daß diese Formen englischer Ausbeutungspolitik ihrem Ende entgegengehen.

Daß es in der irischen Nation nicht an Kräften fehlt, die sehr wohl fähig wären, einen Staat zu leiten, groß zu machen und zu verteidigen, zeigt ein Blick auf die lange Reihe großer Namen irischen Ursprungs, die im englischen Dienste gestanden haben. Es gab ja keinen anderen Weg, um dem irischen Elend zu entgehen. General Wolfe, dem England den Besitz von Kanada dankt, war ein Ire und, um den berühmtesten Namen zu nennen, ein Ire war der Herzog von Wellington. Man hat berechnet, daß seit 1780 fünf Millionen Irländer in englischen Kriegsdiensten gestanden haben, und allein im Jahre 1798 dienten gegen 80 000 Iren in der englischen Marine; sie sind es, die die Schlacht bei Abukir geschlagen haben, und es mag als charakteristische Tatsache hervorgehoben werden, daß damals der Matrose, der irisch sprach, erbarmungslos gepeitscht wurde.

Ebenso fehlt es nicht an glänzenden irischen Namen in der englischen Literatur. Iren waren: Oliver Goldsmith, Marie Edgeworth, Thomas Moore und von den neuesten Oscar Wilde. Iren sind die Fitzgeralds, Edmund Burke und Richard Brinsley Sheridan, wer mag sie alle nennen, die O'Reills, O'Donnells, O'Connells? Es gibt kein Gebiet staatlichen und literarischen Lebens, in dem sie nicht zu finden wären. Die Rasse ist von hoher Begabung, und es läßt sich hoffen, daß, wenn sie einmal ihre Kräfte frei entfalten kann, diese Gaben der so lange unterdrückten Nation die gebührende Stellung sichern werden.

Die Internierten in England.

W. L. B. London, 5. Febr. (Nichtamtlich.) Im Oberhause teilte am Mittwoch Lord Lucas auf Anfrage mit, daß die Zahl der feindlichen Fremden, die am 27. November im vereinigten Königreich interniert waren, 18259 männliche Personen, die eigentlichen Kriegsgefangenen ungerichtet, betragen habe. Frauen seien überhaupt nicht interniert worden. Zwischen dem 27. November und dem 1. Januar seien 1916 Personen entlassen worden. Die Zahl der vom 1. Januar bis 1. Februar entlassenen Personen sei ihm unbekannt. Ueber die Internierungspolitik sagte Lucas: Die zuerst internierten feindlichen Fremden waren verdächtige Personen, später wurden auch andere ohne Rücksicht des Verdachtes verhaftet, weil sie in militärisch wichtigem Alter standen. Natürlich wurden in vielen Fällen von britischen Verwandten und Freunden Vorstellungen erhoben, und viele Fälle ergaben außerordentliche Schwierigkeiten. Das Kriegsamt, das die ganze Verantwortung trägt, habe diese Fälle genau untersucht, die Polizei ebenfalls. Wenn der Polizeibericht einen besonderen Fall zeigte, daß eine Person weder gefährlich noch mittellos war, so wurde die Entlassung von den Ministerien des Innern und des Krieges gemeinsam erwogen. Die Verantwortung für die Entlassung Gefangener trägt das Kriegsamt.

Kriegsschiffe zur Bedeckung amerikanischer Handelsdampfer.

Rotterdam, 6. Febr. (Ntr. Bln.) In Amerika ist man, wie dem Rieuwe Rotterd. Courant mitgeteilt wird, angeblich bereits entschlossen, die Handelsdampfer der großen Linien durch Kriegsschiffe begleiten zu lassen. So soll dies z. B. bei der Atlantik-Linie vorgesehen sein.

Der Untergang des Viknor.

London, 5. Febr. (Ntr. Bln.) Aus einem Bericht der englischen Admiralität über den Untergang des „Viknor“, der erst jetzt zur Veröffentlichung gelangt, hervor, daß der Dampfer als Truppentransportschiff in Dienst gestellt war. Mit ihm sind 11 Unteroffiziere und Seefoldaten untergegangen, außerdem noch 80 Matrosen, im also 274 Mann. (Post.)

Die immer noch tätigen Auslandskreuzer.

Rotterdam, 6. Febr. (Ntr. Bln.) Der Mariner-Verständliche der Times hebt hervor, daß die deutschen „Karlsruhe“ und „Dresden“ sich noch immer so wie die Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ und „Prinz Eitel Friedrich“ auf dem Weltsee befinden. Churchill habe dies bestätigt, so daß das, daß diese Schiffe versenkt seien oder daß die „Dresden“ nach Deutschland durchgebrochen, hinfällig seien. — Erklärt der Sachverständige, daß die Insel Malta tatsächlich ein französischer Stützpunkt und somit ein Ziel von Toulon geworden sei.

Ein Neutraler über Deutschland.

W. L. B. Bern, 4. Febr. (Nichtamtlich.) Der Arbeiter des Bundes, Stegemann, meldet über seine durch Deutschland aus Berlin, daß er bei vollständig und abwägender Beurteilung zu dem Ergebnis kommt, in allen Schichten der Bevölkerung eine unbedingte Pflicht und eine unerminderte, ja gesteigerte Opferbereitschaft herrscht. Die Organisation des Heeres sowie öffentlichen Angelegenheiten sei bewundernswert. Die Verkehrsmitel seien wie in Friedenszeiten im Gebrauch. Die Arbeitslosigkeit sei nachweisbar geringer, als in Friedenszeiten und die soziale Fürsorge ins Kleinste geregelt. Die Brotversorgung sei durch vorübergehenden Maßnahmen, welche das Volk mit bemerkenswerter Einsicht und Disziplin als richtig anerkannt, weit hinaus gesichert. Der Bericht schließt: Während der Kampf, arbeitet das Volk und gestaltet sich der Organismus immer reicher und zweckmäßiger. Auch die Ordnungs- und disziplinierte Betätigungssinn scheint ein wichtiger Faktor zur Beurteilung der Lage Deutschlands zu sein.

450 000 Franzosen gefallen.

Genf, 4. Febr. Ein hiesiger Vertrauensmann der französischen Blätter erhielt aus Paris die Meldung, in den Militärkreisen zirkuliere ein Geheimbericht, wonach Verluste Frankreichs an Gefallenen bis zum 1. Januar über 450 000 Mann betragen. In dieser Ziffer sind nur französische Soldaten ausgerechnet. Die Statistik ist nach Ausweis der rückgelieferten Erkennungsmarken auf Grund amtlicher Berichte aufgestellt.

Aus Rußland.

Frankfurt a. M., 5. Febr. (Nichtamtlich.) Frankfurter Zeitung berichtet: Unter der Ueberschrift „Man kann nicht warten“ schreibt der Warschauer „Kurier“ folgendes: Seit drei Wochen bekommen die Komitees und der Magistrat von Warschau keine Mittel mehr. Von der Station Solonoi Sawod im Gouvernement Charkow sind einige Waggonen Salz abgeholt worden, die in Warschau nach 82 Tagen angeliefert trafen. Solche langen Transporte sind in Warschau keine Seltenheit mehr. Das Handelsministerium hat sich mit dem Eisenbahnminister in Verbindung gesetzt, um eine neue provisorische Eisenbahn zu bauen. In Archangelsk liegen für eine Million Rubel Lebensmittel für Warschau bestimmt. Man weiß aber nicht, wann die Waren in Warschau eintreffen werden.

Kopenhagen, 5. Febr. (Ntr. Bln.) Ruskoje, das amtliche Organ des Gouvernements Warschau, hebt schwere Anlagen wegen der Verproviantierung Warschaus. Die Bevölkerung leide schwer unter Mangel an Allernotwendigsten, eine Folge der schlechten Regelung der Zufuhren. Während Blumen, Apfelsinen, Äpfeln vom Schwarzen Meer in großen Mengen eintreffen, seien die notwendigen Lebensmittel nicht zu erhalten.

Das 21. Reserve-Jägerbataillon.

Berlin, 5. Febr. Ueber die Leistungen des 21. Reserve-Jägerbataillons, das, wie wir vor einigen Tagen meldeten, für seine hervorragende Waffentauglichkeit vom Kaiser durch Verleihung der Gardelilien und Totenkopfes am Tschako ausgezeichnet wurde, schreibt ein Führer dieser tapferen Truppe, ein früherer Braunschweiger Jägeroffizier, in einem Privatbrief nach Braunschweig folgendes: „Das Eisene Kreuz habe ich übrigens nicht bekommen, sondern als Führer des 21. Reserve-Jägerbataillons (Hirschberger Ersatz) bei Lodz. Dich interessiert, lies einmal die gesamte Verlustliste der Bataillons durch. Als ich mich kürzlich beim Bataillon nach einem Kriegsfreiwilligen dort erkundigte, erhielt ich zur Antwort: „Ja das war der letzte von den Bataillon. Juristen. Zwei Bauchschüsse bei Olona, geht ihm gut.“ Was ich mit den dreißig jungen Juristen, 25 Studenten und vielen halben Schülern erlebt habe, Brot, ohne Küchentwagen usw., die kein Feuer anmachen konnten und nicht kochen konnten, Ruhr hatten, Tage, die ich sie führte, haben einen starken Ritt gebildet. Dazu bemerkt die „Kreuzzeitung“ mit Recht: Das sind die deutschen Kriegsfreiwilligen, die nach ihrem ersten Greifen in Belgien und Frankreich den hämischen Verdächtigungen ausgesetzt waren. Die Geschichte unfreier Kämpfer hat auf das Klarste gezeigt, wie hoch gerade der

liche Wert der aus ehrlicher Vaterlandsbegeisterung zu den Fahnen geisteten Jünglinge und Männer für die deutsche Kriegsführung ist.

Englische Greuel.

W. T. B. Konstantinopel, 5. Febr. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence-Milli: Aus Bassora geschickte Moslems erzählen, daß die Engländer die Stadt zu einer Wüste gemacht haben. Sie füllten den berühmten Dattelpalmenhain. Die Bevölkerung flieht massenweise infolge der unglaublichen Bedrückungen. — In Dscheddah schossen die Engländer vom Meere aus auf eine Gruppe betender Moslems und auf die Moscheen, die sie zu zerstören versuchten. Nach diesen Handlungen der Barbarei verkünden die Engländer in ihren Bekanntmachungen an die Moslems entfernter Länder jählich, daß sie die Moslems und die heiligen Stätten achten.

Der österreichische Bericht.

W. T. B. Wien, 6. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautbar: An der ganzen Karpathenfront und in der Bukowina dauern die Kämpfe an. Die Situation in Polen und Südgalizien ist unverändert. Ein russischer Nachtangriff bei Wopuczno wurde abgewiesen. Am südlichen Kriegsschauplatz hat sich in der letzten Zeit nichts Bedeutendes ereignet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

1200 Russen gefangen.

W. T. B. Wien, 7. Febr. Amtlich wird verlautbar: Februar 1915, mittags. Die Lage in Russisch-Polen und Südgalizien ist unverändert. An der Karpathenfront wird heftig gekämpft. In der südlichen Bukowina und unsere Truppen in erfolgreichem Vordringen, die Russen in vollem Rückzug. 1200 Gefangene wurden gestern gemeldet, zahlreiche Kriegsmaterial wurde erbeutet. Nachmittags zogen unter großem Jubel der Bevölkerung eigene Truppen in Kimpolung ein. — Am südlichen Kriegsschauplatz keine Veränderung. In der Adria hatte ein Luftangriff unserer braven Flieger auf französische Transporte guten Erfolg. Durch Bombenwürfe wurden mehrere Treffer erzielt. — Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Russische Fälschungen.

W. T. B. Stockholm, 5. Febr. (Nichtamtlich.) Die Petersburger erscheinende Zeitschrift „Petropolis Woiny“ veröffentlicht in ihrer Nr. 14 folgende zwei Bilder: Ein von den Deutschen in Polen demoliertes Landhaus und „Nach dem Abzug der Deutschen“. Beide Bilder sind angeblich von dem Maler Petrov nach der Natur gezeichnet und illustrieren, deutsche Greuelthaten. Das sehr angelegene und mutige Blatt „Kriev Voiny“ stellt in seiner Nummer vom 26. Januar fest, daß es sich um eine Fälschung handele. Beide Bilder sind in der Zeitschrift „Petropolis Woiny“ schon früher erschienen. Das erste am 1. Januar 1906 mit der Unterschrift: „Die Demolierung eines Landhauses durch revolutionisierende Bauern“, das zweite Bild am 14. Januar 1906 mit der Unterschrift: „Zerstörung von Barrikaden in Moskau“.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

W. T. B. Konstantinopel, 5. Febr. (Nichtamtlich.) Das osmanische Informationsbureau teilt folgende Einzelheiten über den Kampf, der am 20. und 21. Januar bei Kerna in Mesopotamien stattfand, mit: Sechs Bataillone feindlicher Infanterie rückten mit vier Batterien und zwei Maschinengewehr-Schwadronen, unterstützt von Kanonenbooten in einem in ein Kanonenboot umgewandelten Schiffe in der Nacht in Schwarmlinie gegen den linken Flügel der Türken vor. Die feindlichen Kanonen, die sich gleichfalls dieser Stellung näherten, eröffneten das Feuer auf fünf Kilometer Entfernung. Nach heftigem Kampfe mit drei feindlichen Bataillonen gelang es dem anderen feindlichen Regiment, das unseren linken Flügel zu durchbrechen beabsichtigte, sich bis auf 800 Meter zu nähern. Unsere Reserven erwiderten das Feuer und gingen sofort zur Offensive über. Da in diesem unsere Linientruppen aus ihren Stellungen herantreten, mußte der Feind sich in Unordnung zurückziehen, wobei er überaus große Verluste erlitt. Das Kanonenboot beschädigt wurde, gestaltete sich der Rückzug zur regellosen Flucht. Auch die Kanonen mußten, obwohl sie sich bemühten, den Rückzug durch Bombardement zu decken, sich gegen Mittag zurückziehen. Während des Kampfes und der darauf folgenden Verfolgung verlor der Feind 400 Mann an Toten und 600 Mann an Verwundeten und ließ zahlreiche Kriegs- und Sanitätsmaterial im Nachlass. Unsere Verluste belaufen sich auf kaum ein Dutzend. Über alles Lob erhaben. Sie unterbrach das Feuer gegen als 30 feindliche Schnellfeuergeschütze nicht einen Schuß abgaben. Das in ein Kanonenboot umgewandelte Schiff wurde zerstört und sank. Unsere beiden Geschütze brachten zwei feindliche Maschinengewehre zum Schweigen und zwangen sie zum Rückzug. Die Tapferkeit unserer Truppen löste dem Feinde einen solchen Schrecken ein, daß er nicht einmal die richtigen Stellungen mehr zu halten vermag.

Weitere Erfolge der Türken im Kaukasus.

Kopenhagen, 6. Febr. (Rtr. Bln.) Russische Nachrichten aus Tiflis: Die Türken erhielten in der letzten Zeit im Kaukasus bedeutende Verstärkungen und drängen die Russen an. Nach hartnäckigen Kämpfen mußten die Russen den gesamten Tschorok-Bezirk räumen. In den Reihen der Türken kämpften zahlreiche Krimmedaner, die russische Untertanen sind.

Ein griechisches Hilfskorps für Ägypten

Wien, 3. Febr. Die Politische Korrespondenz gibt eine Athener Blättermeldung wieder, wonach sich England neuerdings an Griechenland um Entsendung eines griechischen Hilfskorps von 30 000 Mann, statt, wie früher berichtet, 70 000 Mann, nach Ägypten wandte. England versprach dafür Abtretung von Chyren nach dem Kriege und verbürgte sich für eine Vereinigung Chios und Mytilene mit Griechenland. Die Athener Regierung lehnte dies aber ab mit dem Hinweis auf die mazedonische Frage.

Die Kämpfe in Nordpersien.

Konstantinopel, 5. Febr. (Nichtamtlich.) Der Agence Milli wird aus Teheran gemeldet, daß Jorgam Saltana, das Oberhaupt des Stammes der Talas, welcher die Gegend von Enzeli am kaspischen Meer bewohnt, sich mit seinem ganzen Stamme gegen die Russen erhoben, Enzeli angegriffen, den Zentralposten der russischen Automobilgesellschaft zerstört und sich darauf ins Gebirge zurückgezogen habe. Auch ein Teil des berühmten kriegerischen Stammes der Schahsebennen habe sich erhoben und begonnen, die Russen anzugreifen und sie zu vertreiben. Die Erhebung sämtlicher Stämme Nordpersiens gegen die Russen stehe bevor.

Warnung vor der japanischen Hilfe.

Genf, 5. Febr. Die Action Française warnt das Volk davor, die japanische Hilfe herbeizuführen. Clemenceau sei ein seniler Demokrat, der im akademischen Spiel von Anno 1830 Fragen abhandle, die er nicht verstehe. Japan sei innerlich politisch gespalten. Eine starke Opposition bekämpfe eine Intervention Japans im europäischen Kriege. Das neue Parlament werde Mitte Mai zusammentreten. Wenn wirklich Japan dann Hilfe leiste, so könne sie doch im günstigsten Falle erst im Herbst eintreffen. Bis dahin wäre das Schicksal Frankreichs längst entschieden. Die Verbündeten sollten damit zufrieden sein, daß Japan seit Oktober unermüdlich Gewehre, Kanonen und Munition liefere, und daß alle Fabriken in ganz Japan für die Entente arbeiten.

Die ablehnende Haltung Japans.

Die Köln. Ztg. gibt in einem Berliner Telegramm eine längere Erklärung der in Yokohama erscheinenden Japan Daily Mail wieder zur Frage der japanischen Bundespflicht, die, wie die Köln. Ztg. annimmt, nicht ohne nähere Fühlungnahme mit den amtlichen Stellen veröffentlicht wurde. Der Artikel kommt zu dem Schluß, daß jeder Versuch, japanische Truppen nach Europa zu senden, im ganzen Lande auf heftigste Gegnerschaft stoßen werde, besonders bei den führenden gebildeten Schichten. Der Vorschlag einer militärischen Mitwirkung Japans auf dem europäischen Kriegsschauplatz habe somit keinen Zweck und in keiner Weise irgend welche Aussicht auf Verwirklichung.

Der Kaiser an v. Kluck.

W. T. B. Berlin, 5. Febr. (Nichtamtlich.) Die Kriegszeitung des Berl. Lokalanz. meldet: Wie wir hören, hat der Kaiser an den Generalobersten von Kluck, der in diesen Tagen einen Sohn aus dem Felde der Ehre verloren hat, folgendes telegraphiert: Ich höre zu meinem aufrichtigen Bedauern, daß Ew. Excellenz im Marinekorps einen Sohn verloren haben. Ich möchte Ihnen meine herzlichste Teilnahme aussprechen mit dem Hinzufügen, daß ich und das Vaterland die Größe der Opfer wahrhaftig zu würdigen wissen, welche in diesem Kampfe um unsere heiligsten Güter dargebracht werden. Der Allmächtige tröste Sie. Wilhelm I. R.

Helden.

W. T. B. Berlin, 5. Febr. (Nichtamtlich.) Vom Generalquartiermeister wird uns mitgeteilt: Vaterländisch gesinnte Männer haben der Heeresleitung eine Anzahl Geldspenden für hervorragende Leistungen zur Verfügung gestellt. Auf eine Rundfrage bei den Truppenteilen nach besonders tapferen und würdigen Soldaten liefen zahlreiche Berichte ein, die beweisen, mit welcher Unerschrockenheit und Todesverachtung unsere Truppen fürs Vaterland kämpfen. Jeder der gemeldeten Streiter ist ein Held, aber nicht jeder kann eine Spende erhalten. Ihre Namen und Taten aber sollen jetzt schon öffentlich bekanntgegeben werden, den Helden zur Ehre, den Angehörigen zum Stolz, den jungen Mannschaften zum Ansporn. Es wäre erwünscht, wenn die Kunde dieser Taten gerade in den Heimatkörtern der Tapferen verbreitet würde. Zu diesem Zwecke wird die Mithilfe der Presse erbeten. Wir geben dem Wunsche des Generalquartiermeisters gern Folge und werden Einzelschilderungen unter der wiederkehrenden Ueberschrift „Ehrentafel“ verbreiten.

Die Sozialdemokraten.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat sich, wie der „Vorwärts“ schreibt, in eingehender Weise mit der Frage des Friedens beschäftigt. Außerdem hat sie sich mit einer Anzahl wichtiger sozialpolitischer Angelegenheiten befaßt. In allen diesen Fragen wurde eine erfreuliche Uebereinstimmung erzielt. In den Fraktionsvorstand ist anstelle des ausgeschiedenen Genossen Ledebour Genosse Hoch gewählt worden, als Etatsredner wurden die Genossen Haase und Scheidemann bestimmt. — Im Anschluß an die im „Vorwärts“ veröffentlichte Erklärung Liebknechts faßte die Fraktion folgenden Beschluß: Die Fraktion weist die Behauptung, daß die Bewilligung der Kriegskredite den Interessen des Proletariats, dem Parteiprogramm und den Beschlüssen der internationalen Kongresse widerspricht, mit aller Entschiedenheit zurück. Was die Verbreitung irreführender Mitteilungen an das Ausland durch Liebknecht betrifft, so wurde mehr als genug fest-

gestellt, um den Beschluß der Fraktion zu rechtfertigen. Weiter hat die Fraktion folgenden Beschluß gefaßt: Die Fraktion erklärt den von Ledebour gegen die Geschäftsführung des Fraktionsvorstandes erhobenen Vorwurf der Verschleppungs- und Vertuschungspolitik als jeder tatsächlichen Grundlage entbehrend und verurteilt sein Vorgehen aufs schärfste.

Aus dem Gerichtssaal.

§ W. T. B. Breslau, 5. Febr. (Nichtamtlich.) In dem seit fünfzehn Jahren schwebenden Prozeß des Grafen Skwiledi ist heute das Urteil des Oberlandesgerichtes Breslau als Berufungsinstanz ergangen. Die Klage der Bahnwärterfrau Cäcilie Meyer, festzustellen, daß der angeblich 1897 geborene Graf Stanislaus Skwiledi identisch sei mit einem von ihr am 22. Dezember 1896 geborenen unehelichen Knaben, wurde mit der Begründung zurückgewiesen, daß der von der Klägerin angetretene Identitätsbeweis als nicht gelungen erachtet wird.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! Die Handwerkskammer Wiesbaden schreibt: Betr. Beleuchtungsmittel — Ersatz für Petroleum. Auf Grund ministerieller Anordnung werden die Inhaber der uns unterstellten Betriebe, sowie die Innungen, Gewerbevereine, Handwerkervereine und sonstige Vereinigungen darauf hingewiesen, daß überall da, wo ein Ersatz des Petroleum durch andere Beleuchtungsmittel möglich ist, der Verbrauch von Petroleum ganz eingestellt werden muß. Der andauernde Mangel an Petroleum veranlaßt uns, die Aufmerksamkeit auf die Ersatzmittel hinzuwenden. Das Beste ist die Einführung elektrischen Lichtes. Welsch wird dies für die Betriebe möglich sein. Dasselbe gilt von der Gasbeleuchtung. Die Einführung ist gerade jetzt erleichtert. Sie empfiehlt sich umso mehr, als die Kosten dieses Lichtes kaum höher sein dürften als diejenigen für Petroleum, die Beleuchtung aber zweifellos eine bessere ist. Ferner kommen neben der Kerzenbeleuchtung in Betracht als Ersatz für Petroleum: „Karbide“, „Karbide“, Ersatzmittel, welche überall leicht angebracht werden können, und deren Herstellung in genügenden Mengen im Inlande möglich ist. Endlich weisen wir darauf hin, daß im Handel ebenfalls ein neues Beleuchtungsmittel als „Petroleumersatz“ zu haben ist. Im allgemeinen nationalen, sowie im eigenen Interesse der Betriebsinhaber empfehlen wir dringend, von diesen Ersatzmitteln Gebrauch zu machen, damit das Petroleum für die Heeresverwaltung aufgespart bleibt.

! Patenschaft. Den Paketen an deutsche Kriegs- und Zivilgefangene im Auslande brauchen keine Zollnachsichtungen, weder auf weißem, noch auf grünem Papier, beigegeben zu werden. Die Pakete dürfen keine schriftlichen Mitteilungen enthalten; bei Nichtbeachtung dieser Vorschrift werden die Pakete von der Weiterbeförderung ausgeschlossen. Die Absender müssen auf der Vorderseite der Paketkarten außer dem Vermerk: „Kriegsgefangenenbesendung“ (oben rechts) noch den Vermerk: „Das Paket enthält keine schriftlichen Mitteilungen“ niederschreiben, und zwar in dem sonst für die Wertangabe und den Nachnahmebetrag (bei Wertpaketen nur in dem für den Nachnahmebetrag vorgesehenen Raume. Auf die Notwendigkeit genauer und deutlicher Aufschriften auf Paketen und Paketkarten wird erneut hingewiesen; die Aufschriften sind stets in lateinischen Buchstaben zu schreiben. Es ist zu beachten, daß im Sinne dieser Vorschriften als Zivilgefangene allgemein nur die in Gefangenenlagern oder Zivilgefängnissen auf militärische Anordnung hin festgehaltenen, nicht aber die auf freiem Fuße befindlichen Zivilpersonen gelten können, die nur unter Aufsicht gestellt oder gewissen Beschränkungen unterworfen sind. Alle zur Zeit für den Postverkehr der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen im Auslande gültigen Vorschriften sind in einer neuen Uebersicht zusammengestellt worden, die an Stelle der bisher gültigen Uebersicht im Schaltervorraum aller Postanstalten ausgehängt wird.

! Limburg, 6. Febr. Daß auch der Landsturm dazu beitragen kann, die bis jetzt zurückgehaltenen Goldstücke der Reichsbank zuzuführen, hat die vierte Kompanie des Ersatz-Landsturm-Bataillons Limburg bewiesen, die durch ihre beurlaubten Leute bis jetzt schon 7 000 Mark Gold gesammelt und abgeführt hat. Diese Maßnahme verdient Anerkennung und Nachahmung.

! St. Goarshausen, 3. Febr. Um dem Ueberhandnehmen des Schwarzwildes auch in den Waldungen im Rheingau und im Kreise St. Goarshausen entgegenzutreten, wurde von der Regierung der Abschluß der Säuen, Abhaltung von Polizei-Jagden, Anlage von Sau-Fängen und Vergabe von Prämien für jedes erlegte Stück Schwarzwild angeordnet. Diese Maßnahmen hatten einen merkwürdigen Rückgang des Schwarzwildbestandes zur Folge, u. so wurden im abgelaufenen Jahre in den Waldungen der Kreise Rheingau und St. Goarshausen 125 Stück Schwarzwild erlegt, davon in der Oberförsterei Rüdesheim 41, in der Oberförsterei Taub 57 Stück. Für 93 erlegte Säuen wurden insgesamt 2385 Mark an Prämien gezahlt. In den Waldungen bei Lorch sind zwei Sau-Fänge, im Walde bei Dachsenhausen ist ein Saufang errichtet worden.

W. T. B. Wiesbaden, 5. Febr. (Nichtamtlich.) Die Stadtverordneten stimmten dem Ankauf von 600 Tmtr. geräucherter Dauerware und von 600 Tmtr. geräucherter Dauerware und von 600 Tmtr. geräucherter Dauerware für die Dauer von 6 Monaten und bewilligten die dafür erforderlichen Kredite. Sie beschloßen weiter, ein Gefrierhaus im Betrage von 20 000 Mark zu errichten, das Raum für 600 gefrorene Schweine bietet, und stimmten ferner der Einführung eines Einheitsbrottes zu. Der Antrag der Stadtverordneten Demmer und Müller, für den Stadtbezirk Wiesbaden ein Mieteinigungsamt zu errichten, wurde gegen zwei Stimmen abgelehnt.

! Kassel, 4. Febr. Der Dichter des Soldatenliedes „König Wilhelm sah ganz heiter jüngst zu Ems“, der Guts-

besitzer und Hauptmann a. D. Kreuzler, ist auf Planerhof bei Blau a. d. S. gestorben. Kreuzler hat als Reserveoffizier des 83. Infanterie-Regiments den Feldzug 1870-71 mitgemacht.

Beschlagnahme von Mehl über 25 Kilogramm in den Haushaltungen

W. L. B. Berlin, 6. Febr. (Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde der Verordnung zu der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl die Zustimmung erteilt. Ferner wurde beschlossen, den Kommunalverbänden die Befugnis zu verleihen, ihre Eingekessenen zur Anzeige der Vorräte zu verpflichten, die bei der Erhebung durch das Reich am 1. Februar 1915 nicht erfasst worden sind, weil sie unter einem Doppelzentner verblieben. Die Kommunalverbände können sich dann diese Vorräte übereignen lassen, soweit sie bei dem einzelnen Besitzer 25 Kilogramm übersteigen. Hierdurch werden die Kommunalverbände in den Stand gesetzt, aus privaten Haushaltungen, die sich überreichlich mit Mehl eindecken, noch Mehl der Allgemeinheit zuzuführen.

Verschwendet kein Brot! Jeder spare, so gut er kann.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 8. Februar 1915

Sammelstelle vom Roten Kreuz. Die bisher gestifteten Gaben waren sehr zahlreich, aber groß sind auch die Bedürfnisse für unsere Truppen, die so viel entbehren und erdulden müssen. Um wenigstens einen Teil der Wünsche befriedigen zu können, müssen wir neue Opfer bringen. Unsere Liebesfähigkeit sollte nicht erlahmen, denn weitere Gaben sind laut den Berichten der Delegierten aus dem Stappengebiet dringend nötig. Wir richten daher an unsere Bürgerschaft die herzliche Bitte, unsere Sammelstelle, die in das Hinterhaus der „Alten Post“ verlegt ist, wieder reichlicher mit Spenden bedenken zu wollen, als dies in der letzten Zeit der Fall gewesen ist. Nach den neuesten Berichten sind für die Truppen im Felde, die Verwundeten und Kranken folgende Gaben als nötig bezeichnet worden, deren Ankauf auch auf Wunsch durch die Abnahmestelle 1 des 18. Armee-Korps in Frankfurt am Main, Hohenzollernstraße 2, übernommen wird. Genusmittel aller Art, insbesondere: Kondensierte Milch, Kaffee, Zwieback, Zucker, Fisch- und Fleisch-Konserven, Delfardinen, Serringe, Gurken, Butter, Delikatessen in Tuben, Kognak, Rum, Zigarren und Zigaretten, Seife, Kerzen, Mineralwasser, Bekleidungsgegenstände usw. Strümpfe, Unterhosen, Unterjacken, Decken, Halstücher, Pulswärmer, Fingerhandschuhe, Handtücher usw.

Rassauische Landesbank. Die Spareinlagen der Rassauischen Sparkasse sind in diesem Januar um 3 1/2 Millionen Mark gewachsen, das ist ungefähr das Vierfache der Zunahme im Januar des Vorjahres. Dabei handelt es sich keineswegs, wie man annehmen konnte, vorwiegend um solche Kapitalien, die nur deshalb der Sparkasse zugeflossen sind, weil zur Zeit eine Anlage in Wertpapieren vermiehen wird. Man darf vielmehr darauf schließen, daß diese Gelder denselben Kreisen entstammen, wie auch in normalen Zeiten, denn die durchschnittliche Höhe einer Einzahlung hat sich gegen den Januar des Vorjahres nicht merklich erhöht. Sie betrug 224 Mark gegen 221 Mark im Januar 1914. Bereits im Anfang des Krieges hatte die Direktion der Rassauischen Landesbank angeordnet, daß sämtliche bei den Kassen der Landesbank und Sparkasse eingehenden Goldmünzen alsbald an staatliche Kassen abgeführt wurden. Es konnten seitdem abgeliefert werden 1 310 000 Mark in Goldmünzen, wovon 1/2 Million Mark auf Wiesbaden und Frankfurt a. M., der Rest auf die ländlichen Bezirke entfielen. Auf die Landesbankstelle Bad Ems entfielen hiervon rund 80 000 Mark.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 8. Februar 1915

Feldpostbriefe. 1-Pfund-Pakete sind mit 20 Pfennig Porto bis auf weiteres zulässig.

Das Eisenerkreuz. Feldwebel Brandies von Diez im Infanterieregiment Nr. 28, erwarb sich wegen besonderer Tapferkeit bei den Kämpfen bei Perthes das Eisenerkreuz. — Unteroffizier Karl Hüllingshäuser von Diez, 4. Kompanie Infanterieregiment Nr. 160, ist zum Feldwebel befördert. (Die Notiz war in voriger Nummer fälschlich unter „Ems“ erschienen.)

Briefkasten der Redaktion.

Nach Holzhausen a. S. Wir haben wegen der Klagen über Nichteingang der Zeitungen wiederholt Beschwerde bei der Post erhoben und hoffen, daß nun eine regelmäßige Zustellung erfolgen wird. Falls das Zeitungsakut, das regelmäßig hier aufgeliefert wird, wieder nicht antreffen sollte, bitten wir, uns sofort Mitteilung zu machen, damit wir weitere Schritte tun können.

Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Lange, Bad Ems.

Vortrag über Ratschläge im Gemüsebau.

Mittwoch, den 10. Februar d. J., abends 8 1/2 Uhr wird im **Rheinischen Hof** der Landes-Obst- und Weinbau-Insp. Schilling aus Geisenheim einen Vortrag halten über

Ratschläge im Gemüsebau

wozu hiermit ergebenst eingeladen wird. Eine zahlreiche Beteiligung namentlich auch aus der Frauenwelt ist bei der Wichtigkeit dieser Frage erwünscht.

Bad Ems, den 4. Februar 1915.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 11. Februar, vorm. 10 Uhr kommen im hiesigen Stadtwalde die nachbezeichneten Holzmassen gegen Zahlungsausstand zur Versteigerung.

Distrikt Hunert.

- 7 Eichenstämme von 4,42 Fm. Inhalt.
- 2 Buchenstämme von 2,14 Fm. Inhalt.
- 15 Nm. Eichenstammholz.
- 210 Nm. Buchen-Scheit- und Knüppelholz.
- 8 Reiserknüppel.
- 3100 Buchenwellen.

Distrikt 50 Heizenberg:

- 88 Nm. Eichen- und Buchenknüppel.
- 55 Nm. Eichen- und Buchen-Reiserknüppel.
- 2 Nm. Weichholzknüppel.
- 300 Stück Buchenwellen.
- 4 Nm. Buchen- und Weichholzknüppel.
- 5 Nm. Buchen- und Weichholz-Reiserknüppel.

Distrikt Bernsbach:

- 5 Nm. Buchen- und Weichholzknüppel.
- 7 Nm. Buchen- und Weichholz-Reiserknüppel.

Die Versteigerung beginnt im Distrikt Hunert und wird im Distrikt Heizenberg fortgesetzt.

Bad Ems, den 5. Februar 1915.

Der Magistrat.

Bereitung der Badware.

Die Bäcker, Konditoren und Verkäufer von Badware werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß sie einen Abdruck der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 5. Januar 1915 in ihren Verkaufs- und Betriebsräumen auszuhängen haben.

Wir bemerken zugleich, daß die Durchführung der Bestimmungen von der Polizeiverwaltung scharf überwacht werden wird. U. A. werden wir von Zeit zu Zeit Proben von Badwaren entnehmen und sie daraufhin untersuchen lassen, ob die vorgeschriebene Mehlmischung vorgenommen worden ist. Zuwiderhandlungen werden mit aller Strenge geahndet werden.

Bad Ems, den 28. Januar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Abdrucke von der Bekanntmachung

über die

Bereitung von Badwaren

zum Aufhängen in Bädereibetrieben

zu haben

Geschäftsstelle der Ems- und Diez-er Zeitung
Bad Ems und Diez.

Gibt dem Vaterland

das noch vorhandene Goldgeld.

Eine Sammlung von Haus zu Haus beginnt am 9. Februar durch hierzu mit Ausweis versehene Damen, die Papiergeld zum Einwechseln mitführen.

Diez, den 6. Februar 1915.

Der Bürgermeister.

Kohlsabgabe.

Allgemein wird im Hinblick auf den Kohlenmangel Mißbrand, bestehend aus 2 Teilen Kohle und 1 Teil Koks empfohlen. Wir geben bis auf Weiteres ab:

- Gas-Gabelkoks à 3tr. 1,10 Mark,
- bei Bezug von mehr als 10 3tr. (gleichzeitige Abnahme à 3tr. 1 Mark).
- Größere Abschlüsse nach besonderer Vereinbarung.
- Koksgruß à 3tr. 25 Pfg.

Diez, den 5. Februar 1915.

Städtisches Gaswerk.

Freitag, den 12. Februar d. J., abends 8 Uhr findet im **Hof von Holland** ein Vortrag des Landes-Obst- u. Weinbau-Insp. Schilling aus Geisenheim über

Ratschläge im Gemüsebau

statt, wozu hiermit ergebenst eingeladen wird. Bei der Wichtigkeit dieser Frage ist zahlreiche Beteiligung, namentlich aus der Frauenwelt erwünscht.

Diez, den 2. Februar 1915.

Der Bürgermeister.

Stener- und Wehrbeitragserhebung.

Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahlung der Steuern für das 4. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1914, sowie des zweiten Drittels des Wehrbeitrags bis zum 15. Februar d. J. erfolgt sein muß. Der Wehrbeitrags-Berücksichtigungsbefehl ist bei der Zahlung vorzulegen.

Diez, den 2. Februar 1915.

Die Stadtkasse.

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt durch die

Expedition der Zeitung.

Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Helene Sohr Ww.

geb. Lutz

Samstag morgen 8 Uhr nach längerem Leiden im Alter von 72 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bad Ems, den 6. Februar 1915.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr vom Leichenhause aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Frau

Anna Knopp

sowie für die zahlreichen Blumen Spenden sagen wir herzlichen Dank.

Theodor Knopp und Kinder.

Oberpostschaffner.

Bad Ems, den 7. Februar 1915.



Elektr. Taschenlampe

fürs Feld, Batterien und dazu, Kochapparate ohne Luntensfeuerzeuge, Einlegen, wasserdicht, empfiehlt

Aug. Roth, Drogerie u. F.
Bad Ems.

Im Frisieren

und

Kopfwaschen

empfehlen sich

Frau Adolf Merkel
Diez a. d. L.

Zur Konfirmation

Aleiderstoffe, Reinwolle, marine, schwarz und alle von 1,50 M. an.

Anzüge, 1. u. 2-reihig, hell und dunkel von 18 M. an.

Ohne Aufschlag, da rechtzeitig gekauft

Karl Schmidt, Katzenelnbogen

4835]

Hauptstraße 57.

Kleesamen.

Zur Aussaat offeriere inländische Kleesamen.

Jacob Landau, Nassau

Unentbehrlich für jedermann ist:

Meyers

Sechste, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage

Grosses Konversations-Lexikon

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

Maisfutter

für Schweine und Fühner frisch eingetroffen.

Jacob Landau, Nassau

Warm zu empfehlen ist **Zuckers Patent-Medialnal-Seife** gegen unreine Haut, Miteßer,

Pickel,

Knötchen, Pusteln usw. Spez.-Arzt Dr. W. (In drei Stärken, à 50 Pfg., M. 1.— u. M. 1,50.) Dazu **Zuckers-Creme** (à 50 u. 75 Pfg.). In Ems bei H. Roth; in Diez bei S. Berninger.

Metallbetten an Private. Holzrahmenmatr., Kinderbetten. Eisenmattelfabrik Euhl i. Thür.

Hausbrot zum baldigen Eintritt

2. J. Kirchberger Bad Ems

Vorzustellen Grad

Tägliches älteres

Haus- und mädch

gesucht. Eintritt

Gute Wohn zu vermieten

Marktstraße 30,

Verstellung von Schweinefleisch-Dauerware. Dauerware in Schinken, Gvied und Buch be- 47 Jahre alt. Jan. 1915. Jan. 1915.